

CBM - Wallfahrt

Maria Taferl - 14. Juni 2015



Willkommen in Maria Taferl

Begrüßung und nettes Beisammensein bei Kaffee und Kuchen im wunderschönen Pfarrgarten - bei hoffentlich schönem Wetter!

14:45 Uhr - Gebet zum Beginn

Bitte um pünktlichen Aufbruch zum Rundgang um Maria Taferl, über den Golfplatz nach Unterthalheim, über Oberthalheim und dem Panoramaweg zurück nach Maria Taferl.

Die Wanderung dauert etwa 2 Stunden. (siehe Karte unten)

Schlechtwettervariante: 15:00 Uhr

Aufbruch nach Neukirchen am Ostrong, das in etwa 8 KM Entfernung, nordöstlich von Maria Taferl liegt.

Bitte dem braunen Citroen C4 Picasso folgen.

Wallfahrtskirche Neukirchen am Ostrong

war vor Maria Taferl die bedeutendste Wallfahrtskirche der ganzen Region. Die Kirche ist für diese Gegend reich geschmückt und sehr geschichtsträchtig.

16:45 - Besinnung in der Krypta

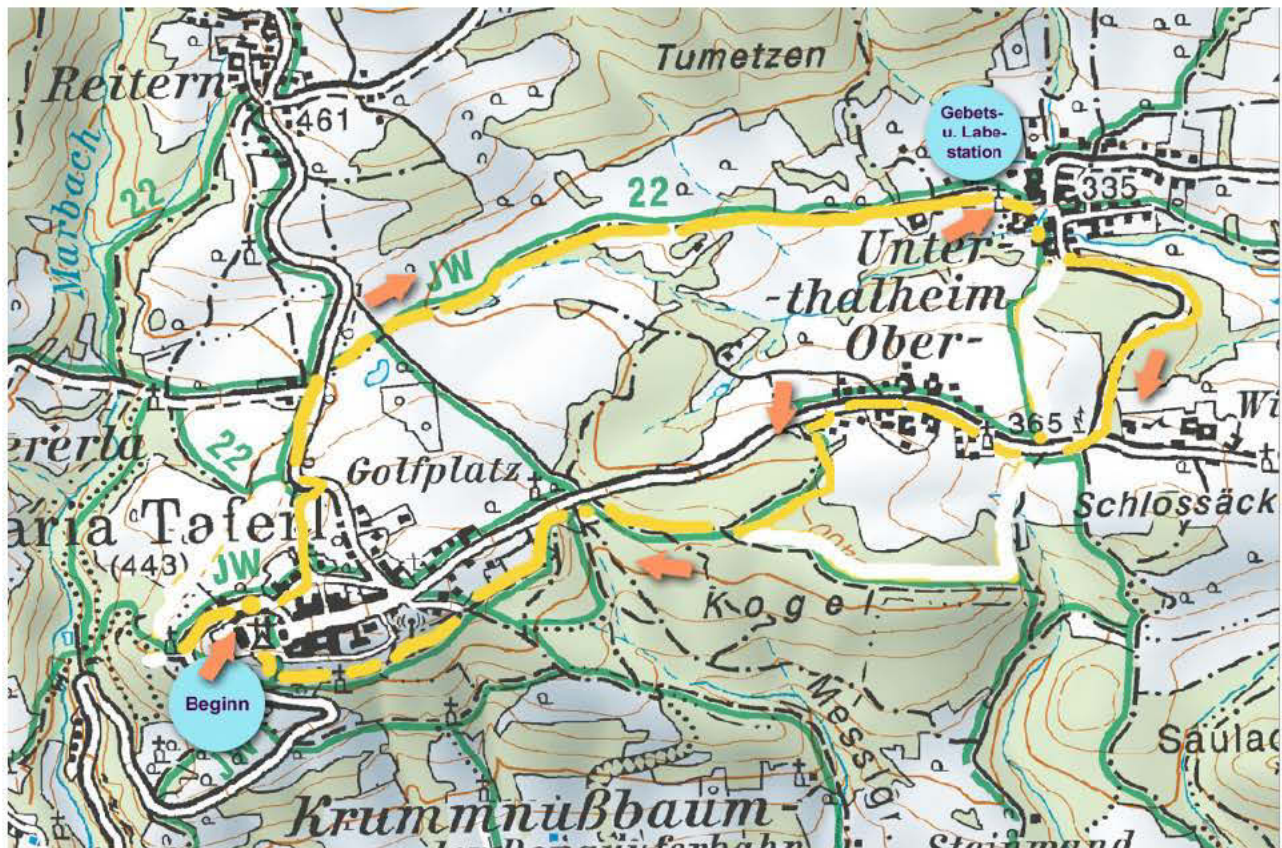
Eine kurze Wallfahrtsbesinnung halten wir in der Krypta der Basilika von Maria Taferl zum Abschluss.

17:00 Uhr - Führung Basilika

Bitte eine kleine Spende für die Führung durch die Basilika und die Schatzkammer bereithalten. (Hr. Christian Schüller)

ca.17:45 Uhr - Abendessen

Für alle, die noch Zeit und Lust haben, gibt es noch die Möglichkeit für ein Abendessen oder eine Jause im Hotel Rose - Fam. Eilnberger, im Ortszentrum von Maria Taferl.



Beginn

Pfarrgarten (Pfarrkeller)* - Maria Taferl

* bei Schlechtwetter

Du Gott des Aufbruchs,
segne uns,
wenn wir dein Rufen vernehmen,
wenn deine Stimme lockt,
wenn dein Geist uns bewegt
zum Aufbrechen und Weitergehen.

5

Du Gott des Aufbruchs,
begleite und behüte uns,
wenn wir aus Abhängigkeiten entfliehen, ↘

13
5 wenn wir uns von Gewohnheiten verabschieden,
wenn wir festgetretene Wege verlassen,
wenn wir dankbar zurückschauen
und doch neue Wege wagen.

Du Gott des Aufbruchs,
wende uns dein Angesicht zu,
wenn wir Irrwege nicht erkennen,
wenn uns Angst befällt,
wenn Umwege uns ermüden,
wenn wir Orientierung suchen
in den Stürmen der Unsicherheit.

Du Gott des Aufbruchs,
sei mit uns unterwegs zu uns selbst,
zu den Menschen, zu dir.
So segne uns mit deiner Güte,
und zeige uns dein freundliches Angesicht.
Begegne uns mit deinem Erbarmen,
und leuchte uns mit dem Licht deines Friedens
auf allen unseren Wegen.

MICHAEL KESSLER (*1944)

Beginn

Pfarrgarten (Pfarrkeller)* - Maria Taferl

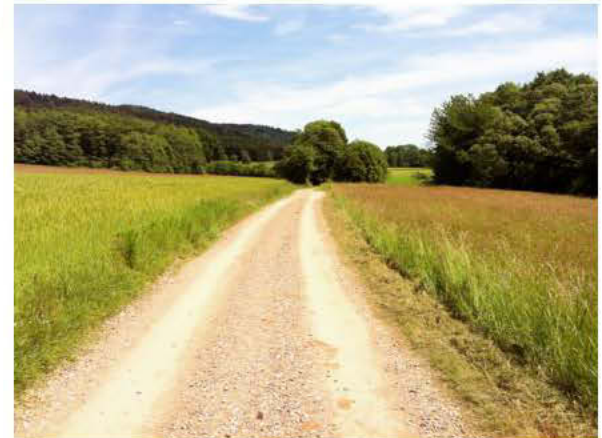
* bei Schlechtwetter

158

Den eigenen Willen zu tun, verwehrt uns die Schrift, wenn sie sagt: Wende Dich ab von den Regungen Deines eigenen Willens! (Eccli 18, 39) Auch flehen wir zu Gott im Gebet, daß sein Wille an uns geschehe. (Mt 6, 10)/(7, 19-20)

Der Eigenwille wird oft als Gegensatz zu Gottes Willen angesehen. Das ist auch oft der Fall, zumindest lenkt er uns leicht ab und sammelt und bindet die Energien und Kräfte auf seinem kleinen Acker. Wo immer der eigene Wille in einen merklichen Gegensatz zu Gottes Willen kommt, will ich bemüht sein, Gottes Willen den Vorzug zu geben. Aber ausreißen oder amputieren werde ich den Eigenwillen nie. Er hat sein gottgewolltes Gutes, ist unverzichtbar, macht uns fähig zu Leidenschaft und Aufbruch, zu Disziplin und Treue und vielem mehr.

Es ist wie bei einem starken Motor, dessen Sinn nicht ist, mich zum Raser zu machen, indem ich ihn voll ausfahre, sondern mit dessen Hilfe und guter Lenkung ich weit fahren kann – fahren kann, wohin ich soll.



Kapelle

Unterthalheim (Pfarrkirche Neukirchen)*

* bei Schlechtwetter



Segne mich,
guter Gott,
und alles, was ich heute in die Hand nehme.
Segne meine Arbeit,
damit sie gelingt und auch anderen zum Segen wird.

3

Segne meine Gedanken,
damit ich heute gut über die Menschen denke.
Segne meine Worte,
damit sie in ihnen Leben wecken.
Segne mein Leben,
damit ich immer mehr das einmalige Bild verwirkliche,
das du dir von mir gemacht hast.

Segne alle Menschen,
die ich in meinem Herzen trage,
du, der gütige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

ANSELM GRÜN (*1945)

Kapelle

Unterthalheim (Pfarrkirche Neukirchen)*

* bei Schlechtwetter



IM GEBET ANTWORTEN

64

11 Du hast das Leben allen gegeben,
4 gib uns heute dein gutes Wort.
So geht dein Segen auf unsern Wegen,
bis die Sonne sinkt, mit uns fort.
Du bist der Anfang, dem wir vertrauen,
du bist das Ende, auf das wir schauen.

Was immer kommen mag,
du bist uns nah.
Wir aber gehen,
von dir gesehen,
in dir geborgen
durch Nacht und Morgen
und singen ewig dir:
Halleluja.

JÖRG ZINK (*1922)

→ *Laudes (Nr. 614) und Morgenlob (Nr. 618)*

Kapelle

Unterthalheim (Pfarrkirche Neukirchen)*

* bei Schlechtwetter

GESÄNGE

1142

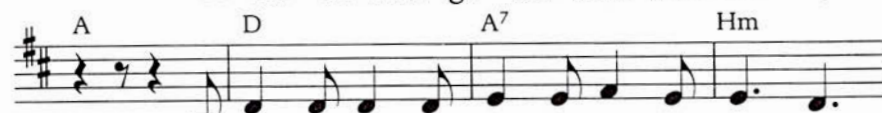
897



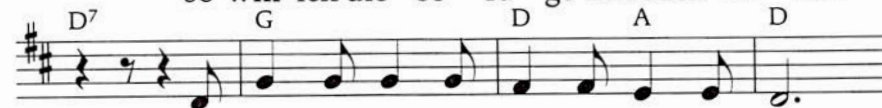
1 Von gu-ten Mäch-ten treu und still um - ge - ben,



be-hü - tet und ge - trö - stet wun-der-bar,



so will ich die - se Ta - ge mit euch le - ben



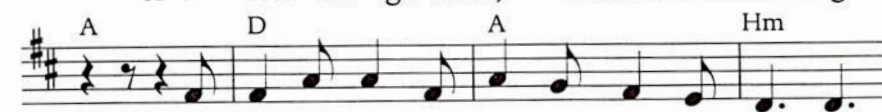
und mit euch ge - hen in ein neu - es Jahr.



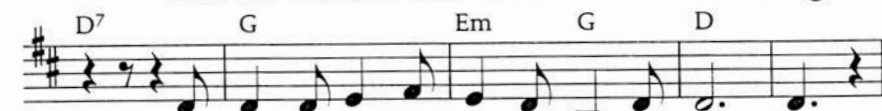
Kv Von gu-ten Mäch-ten wun-der-bar ge - bor-gen,



er-war-ten wir ge-trost, was kom-men mag.



Gott ist mit uns am A-bend und am Mor-gen



und ganz ge-wiss an je-dem neu-en Tag. —

2 Noch will das Alte unsre Herzen quälen, / noch drückt uns böser Tage schwere Last. / Ach Herr, gib unsern aufgeschuchten Seelen / das Heil, für das du uns bereitet hast.

3 Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, / des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, / so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern / aus deiner guten und geliebten Hand.

Kapelle

Unterthalheim (Pfarrkirche Neukirchen)*

* bei Schlechtwetter

Schweigen und Sprechen gehören in benediktinischer Sicht zusammen. Tatsächlich wird auch die Weise, in der ich spreche, ein Echo sein auf die Art, in der ich schweige. Ich sehe auf die vergangenen Tage, wie da mein Schweigen war, wie da mein Reden war. Ich suche im Blick darauf einen Punkt, an dem ich vielleicht still arbeiten sollte, damit Aufmerksamkeit und Ehrfurcht, das Hören auf Gott und Menschen so gefördert werden.



Kapelle

Unterthalheim (Pfarrkirche Neukirchen)*

* bei Schlechtwetter

RB 7, 7

14. Juni

»Durch Selbsterhöhung steigen wir hinab und durch Demut hinauf.«

Je nachdem, um welchen Aufstieg oder Abstieg es sich handelt, sind diese beliebt oder gefürchtet. Für einen Sportverein ist ein Aufstieg der Inbegriff der Wunschvorstellung, ein Abstieg aber das Übel schlechthin. In den Augen des Arztes ist eine steigende Fieberkurve ein Alarmsignal ersten Ranges, während eine absteigende soviel wie Entwarnung bedeutet. In den Augen Benedikts bezeichnet der Weg der Demut den eigentlichen Aufstieg des Menschen. So eine Auffassung ist nicht auf Anhieb einsichtig. Ihr stehen allerhand Vorurteile entgegen. Die Demut besitzt keinen besonders guten Ruf. Der Hinweis auf die bucklige Demut, die alles andere als ein Ideal darstellt, kann noch am ehesten durch die Klarstellung entkräftet werden, dass es sich hierbei um ein Zerrbild von Demut handelt. Schwieriger wird es schon, wenn man mit ihr die Vorstellung und Erfahrung von Demütigung assoziiert. Hier ist Aufklärung und Richtigstellung gefordert. Noch schwieriger wird es, wenn man Demut mit Schwäche gleichsetzt.

Demut hat es im Grunde mit dem Standort des Menschen zu tun. Dieser hat es ihrem lateinischen Äquivalent zufolge mit der Erde oder dem Boden zu tun. Der Demütige ist der mit dem Boden verbundene oder bodenständige Mensch. Er bildet mit ihm eine Einheit, wissend, dass die Erde seinen Herkunfts- und Lebensort bezeichnet. Von ihr lässt er sich auch die Perspektive auf Mensch, Welt, Leben und Umgebung geben. So steht und bleibt der Demütige mit beiden Füßen auf dem Boden. Sein Standort macht seine Wahrheit, seine Wirklichkeit aus. Es gehört zu ihm, dass er diesen seinen Ort liebt. Demut, so verstanden, ist einfacher und besser, als wir denken. Sie bildet ein Stück echten, unverfälschten Lebens und hilft dazu.

Von Unterthalheim nach Oberthalheim

CBM - Wallfahrt

Maria Taferl - 14. Juni 2015



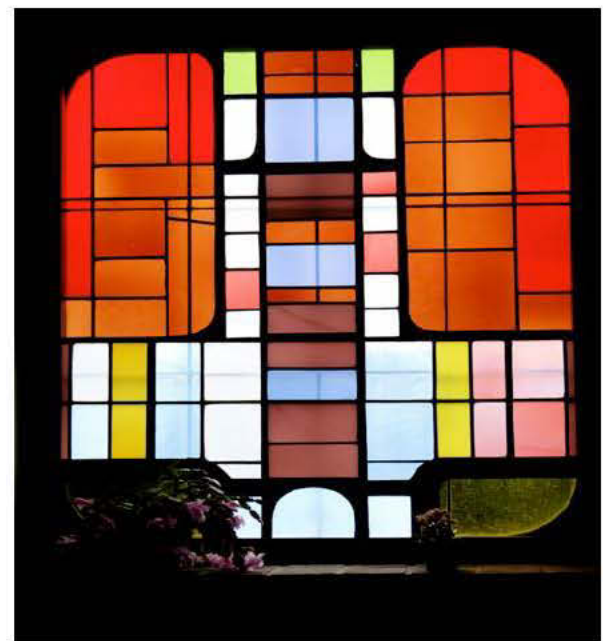
In der Krypta von Maria Taferl

Besinnung

160

Auf der dritten Stufe der Demut unterwirft sich der Mönch seinem Oberen aus Liebe zu Gott in vollkommenem Gehorsam. So ahmt er den Herrn nach, von dem der Apostel sagt: Er war gehorsam bis zum Tod. (Phil 2, 8)/(7, 34)

Kann ich mir von Menschen etwas sagen lassen, die etwas und mir etwas zu sagen haben, und es einfach tun und mich dem einfach ein- und unterordnen? Man könnte, um darin in guter Weise zu wachsen, üben, sich mindestens einmal an jedem Tag etwas sagen zu lassen. Aber Unterwerfung ist ganz und gar nicht Unterwürfigkeit. Kenne ich den Unterschied aus dem inneren Gespür? Wenn ich Gehorsam und Unterordnung immer besser leben will, muß ich gleichzeitig lernen, die Freiheit immer besser zu leben. An Christus kann ich sehen, wie das geht und wie weit das gehen kann.



In der Krypta von Maria Taferl

Besinnung

162

Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. (Röm 8, 37) Und anderswo sagt die Schrift: Gott, Du hast uns geprüft, Du hast uns im Feuer geläutert, wie man Silber im Feuer läutert ... (Ps 66, 10 + 11)/(7, 39 + 40)

Nicht meine Stärke läßt mich das Schwere bestehen, sondern das Wissen, daß ich geliebt bin. – Manchmal muß man durch Prüfungen gehen, innere und äußere Wetter und Bedrängnis, manchmal geht es heiß her. Hindurchfinden wird nicht die Stärke, sondern die Geduld und das Sich-geliebt-Wissen und Haltenlassen. Das aber hilft, selbst durchzuhalten.

Wie der hl. Christopherus, als er lange Menschen über den Fluß trug, um Gott irgendwie mit seiner Kraft zu dienen, eines Nachts das Kind rufen hörte. Er nahm es auf den Arm, stieg in den Fluß, dessen Wasser anschwell, das Kind wurde immer schwerer, wog wie die ganze Welt. Nie war Christus dem Christopherus näher als da. Ohne es zu wissen, trug er den durch, der alle Welt hält und trägt.



In der Krypta von Maria Taferl

Besinnung

170

*Auf der zwölften Stufe der Demut ist der Mönch nicht nur im Herzen demütig; auch an seinem ganzen äußeren Verhalten kann man seine Demut jederzeit erkennen: beim Gottesdienst, im Oratorium, im Kloster, im Garten, unterwegs, auf dem Feld, kurz: überall ... Ständig wiederholt er in seinem Herzen die Worte des Zöllners im Evangelium: „Herr, ich Sünder bin es nicht wert, meine Augen zum Himmel zu erheben.“
(Mt 8, 8)/(7, 62-66)*

Genausowenig wie Demut auf äußeres Gehabe zusammenschrumpfen kann, genausowenig kann sie bloß innerlich bleiben. Sie ist im vollen Sinn ganzheitlich und muß zutiefst leibhaftig werden. Was sind denn da leibhaftige Indizien? Nicht geduckt, nicht gestreckt, nicht hochnäsiger, nicht aufstampfend, nicht zappelnd, nicht schleichend. Und positiv? Gesammelt, präsent, schlicht, geradewegs, aufrecht.

Wie stimmen bei mir innere und äußere Haltung überein? Wo fällt es mir auf, daß sie leicht auseinanderbrechen? Wo klaffen sie bisweilen geradezu auseinander? Wenn das geschieht, wo ist dann mein Bewußtsein? Demut ist hier, meiner selbst ohne jede Gottvergessenheit natürlich bewußt zu sein, und das nicht mehr aufgrund von Wissen, sondern von Erfahrung.



In der Krypta von Maria Taferl

Besinnung

RB 7, 67-69

29. Juni

»Wenn also der Mönch alle Stufen auf dem Wege der Demut erstiegen hat, gelangt er alsbald zu jener vollendeten Gottesliebe, die alle Furcht vertreibt. Aus dieser Liebe wird er alles, was er bisher nicht ohne Angst beobachtet hat, von nun an ganz mühelos, gleichsam natürlich und aus Gewöhnung einhalten, ... aus Liebe zu Christus, aus guter Gewohnheit und aus Freude an der Tugend.«

Wer ist ein guter Mensch? Wie wird man ein guter Mensch? An Rezepten und Vorschlägen dazu fehlt es gewiss nicht. Nur sind sie wirklich brauchbar, erprobt, bewährt? Keiner von uns kommt als ein fertiger guter Mensch bereits auf die Welt, wir müssen es erst werden. Wie schwierig das ist, hat Bert Brecht in dem bekannten Parabelstück „Der gute Mensch von Sezuan“ dargestellt. Das Stück endet und entlässt den Zuschauer mit einer Frage, die ihn auf die Suche nach dem Guten schickt: „Verehrtes Publikum, los, such dir selbst den Schluss! Es muss ein Guter da sein, muss, muss, muss!“ Wir werden die Frage nach dem Guten und unserer Beziehung zu ihm nicht los. Das Gute ist uns nicht ohne weiteres an- und eingeboren, wir müssen es erst erwerben. Der Weg dazu führt über die Hürden von Bildung und Erziehung. So wichtig und notwendig diese Dienste sein mögen, sie bleiben im Vorhof des Guten stehen.

Das Gute, das uns nur aufgezwungen, anezogen oder andresiert wird, genügt nicht und erweist sich als höchst unbeständig. Ohne eigene Anstrengung lässt sich kein dauerhaftes Verhältnis zum Guten begründen. Wir müssen erst durch konstantes Training an das Gute gewöhnt werden; das kostet Zeit und Geduld. Es handelt sich hier um einen inneren Wachstumsprozess, dessen Gesetze unserer Einsicht und unserem Einfluss weithin entzogen sind. Wer warten kann, der entdeckt, wie ihm schließlich das Gute zur zweiten Natur und Gewohnheit geworden ist und die Freude daran in ihm aufkeimt. Der Weg dahin verlangt eine starke Motivation, die nicht beim Menschen, sondern nur in der Liebe zu Gott und zu Christus Halt finden kann.



In der Krypta von Maria Taferl

Besinnung - Danksagung

416
ö



1 Was Gott tut, das ist wohl - ge - tan, es
wie er fängt sei - ne Sa - chen an, will



bleibt ge - recht sein Wil - le; Er ist mein
ich ihm hal - ten stil - le.



Gott, der in der Not mich wohl weiß zu er -



hal - ten; drum lass ich ihn nur wal - ten.

2 Was Gott tut, das ist wohlgetan, / er wird mich nicht
betrügen. / Er führet mich auf rechter Bahn, / so lass ich
mir genügen / an seiner Huld und hab Geduld; / er wird
mein Unglück wenden, / es steht in seinen Händen.

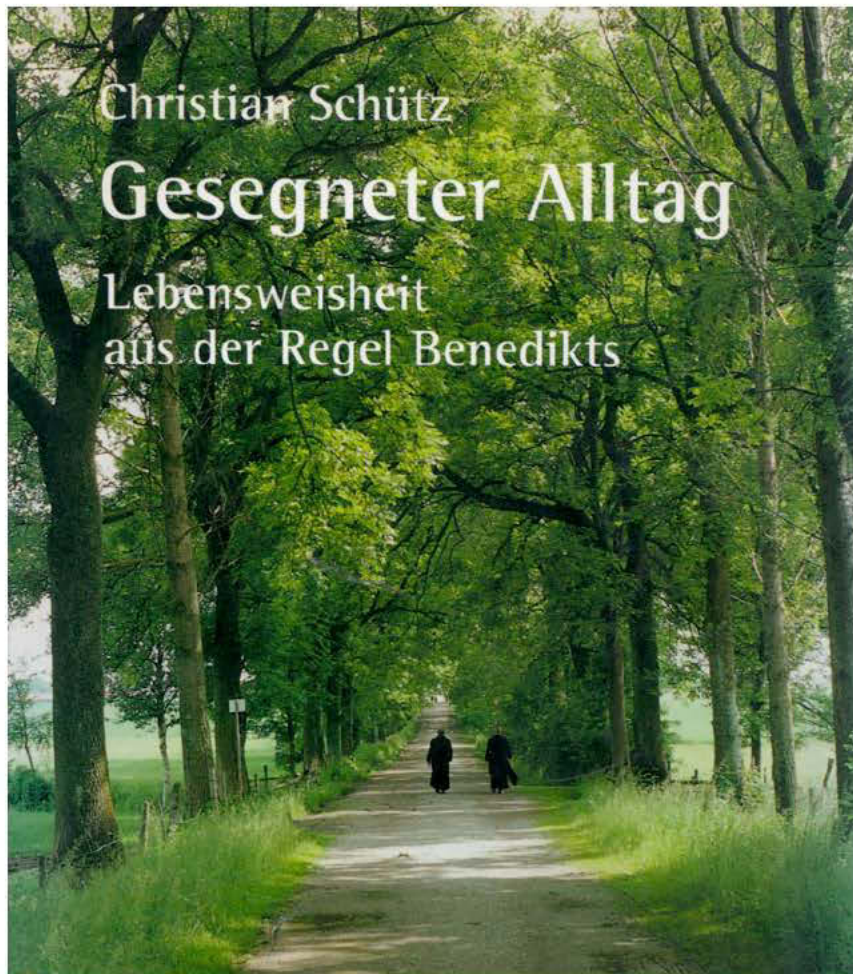
3 Was Gott tut, das ist wohlgetan, / er ist mein Licht und 416
Leben, / der mir nichts Böses gönnen kann; / ich will mich
ihm ergeben / in Freud und Leid. Es kommt die Zeit, / da
öffentlich erscheint, / wie treulich er es meinet.

4 Was Gott tut, das ist wohlgetan, / dabei will ich verblei-
ben. / Es mag mich auf die raue Bahn / Not, Tod und Elend
treiben, / so wird Gott mich ganz väterlich / in seinen
Armen halten; / drum lass ich ihn nur walten.

CBM - Wallfahrt

Maria Taferl - 14. Juni 2015

Textquellen

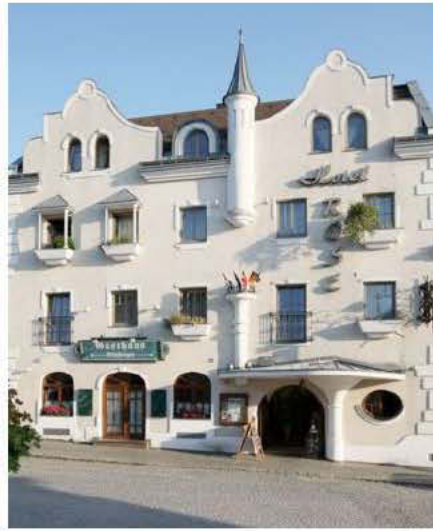


Danke für das Vorbereiten, Sammeln der Texte und zwei „Probewallfahrten“ an Anni und Pater Christian!

CBM - Wallfahrt

Maria Taferl - 14. Juni 2015

Abschluss im Hotel Rose, Maria Taferl



CBM-Wallfahrt 2015

Maria Taferl

Zusammengestellt von Michael Grill, gedruckt in der Zentralkirche, Stift Melk, © 2015